Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 45 (1951)
Heft: 6

Artikel: Waffen oder Wasser für den Mittleren Osten
Autor: Loewy, Karl
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-139510

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Angscht

Wie het si druuf blanget
Und jetz isch es wohr!
's isch öbbis in ihre im Wärde.
Si leit ihri heiße Händ in Schoos:
Jetz darf si Muetter wärde!

Si isch im Himmel,
D'Freud isch huushöch:
's isch grad es wachsere Fäckte.
Si lächlet lieb. Gseht Zyte voruus.
Do gschpürt sie öbbis im Äckte.

En Angscht übermannt se.
D'Freud wird zum Schmärz.
Der Schreck ere d'Auge duet wyte.
Vor an si gseht si es schuurigs Bild –
E Zytig – und Syte für Syte,

Do cha mes läse,
Do cha mes gseh,
Was ihres Chind duet erwarte.
D'Ärde e Wüeschti, möntscheleer –
Im Herrgott sy große Garte!

Der Hader mottet.
Si bäumt si uuf.
Im Schoos duet si öbbis rode.
«I ha di erbättet und jetze wettsch cho –
O weer i doch underim Bode!»

Helene Bossert.

Waffen oder Wasser für den Mittleren Osten

Nachdem die Türkei im ersten Weltkrieg ihre unglückselige Außenpolitik mit dem Verlust ihres vorderasiatischen Besitzes bezahlt hatte, ist dieser gegenwärtig unter der Bezeichnung Mittlerer Osten bekannte Teil Asiens zum Ziehkind Europas geworden. Wie stets bei Kindern, mit denen die Pflegeeltern nichts rechtes anzufangen wissen, war der Mittlere Osten seitdem das Objekt zahlreicher Experimente seitens seiner verschiedenen Vormünder. Bisher haben sich alle diese Erziehungs-

versuche weder als glücklich noch als erfolgreich erwiesen. Sie konnten es schon aus dem einen Grunde nicht werden, weil die als Treuhänder des seligen Völkerbundes fungierenden Mächte, England und Frankreich, erstens unter einander über das anzuwendende System uneinig waren und zweitens kein anderes Ziel vor sich hatten als unter dem Schein der Treuhänderschaft eigene Interessen zu verfolgen. Der Versuch, sich gegenseitig die Beute abzujagen, ist zwar durch den zweiten Weltkrieg vereitelt worden, aber die allgemeine Situation des Mittleren Ostens hat sich durch das Auftauchen neuer Einflüsse eher verschlimmert als verbessert. Die Vereinigten Staaten und Sowjetrußland sind als Nachfolger Hitlers und Mussolinis als neue Konkurrenten in den Wettbewerb eingetreten.

Als Folge des nicht immer mit den saubersten Mitteln geführten Kampfes um die maßgebenden Stellungen ist der Mittlere Osten statt einer Brücke zwischen zwei Kulturen und einem Vermittler zwischen den Zivilisationen des Westens und des Ostens auf dem besten Wege, zu einem der gefährlichsten Brandherde der Weltpolitik zu werden.

Auch der schärfste Kritiker des Tun und Lassens der verflossenen 25 Jahre kann nicht bestreiten, daß die Idee, dem Mittleren Osten auf dem Wege über die Methode der kolonialen Mandate zu einer kulturellen und ökonomischen Aufwärtsentwicklung zu verhelfen, eine richtige war. Ihre Verwirklichung mußte am Unverständnis der europäischen Mächte scheitern, die nicht imstande waren, die Bedürfnisse der Schwächeren zu verstehen und zu fördern. An diesem Zustand haben weder die Erfahrungen des zweiten Weltkrieges noch die Umwandlung des Völkerbundes in die UNO viel geändert. Die Fortsetzung dieser auf falsche menschliche und sachliche Voraussetzungen gegründeten Politik muß mit Notwendigkeit zu einer neuen Katastrophe führen, wenn sie nicht rechtzeitig durch eine bessere und den veränderten Verhältnissen entsprechende Methode ersetzt wird.

Obwohl die von Lawrence und der sogenannten Schule von Kairo aufgerichteten «Seven Pillars of Wisdom», mit denen England in Gestalt eines Großarabischen Reichs den ins Wanken geratenen Brückensteg zwischen seinem asiatischen und afrikanischen Besitz zu stützen hoffte, den Stürmen des zweiten Weltkrieges nicht standzuhalten vermochte, soll jetzt ein neuer Versuch unternommen werden, die Mittel- und Kleinstaaten des Vordern Orients, obwohl sie tief in den Kinderkrankheiten ihres innern Aufbaus stecken, mit amerikanischer Hilfe in einen Schutzwall des Westblocks gegen von Sowjetrußland drohende Gefahren zu verwandeln.

Während an der Wiege der für die Behandlung des Mittleren Ostens nach dem Ersten Weltkriege maßgebend gewesenen Ideen immerhin noch Männer gestanden haben, deren Konzeptionen ein von Geist bestimmtes Weltbild aufwiesen, heißt das Leitmotiv der gegenwärtigen Middle Eastpolitik plattester Utilitarismus. Der Imperialismus

der alten Schule gab wenigstens noch vor, die Untertanen des ehemaligen Osmanischen Reichs zu europäisieren und zu demokratisieren; der Imperialismus der neuen Schule will sie über Anleihen zu Schuldnern Amerikas gegen gefährliche Verpflichtungen machen. Der Middle Eastpolitiker unserer Tage denkt nur in Divisionen und in Öl. Die Hilfe, die von den USA den Staaten des Mittleren Ostens im Rahmen der sogenannten World Aid gewährt werden soll, wird völlig von dieser Ideologie beherrscht.

Die von den Darlehensgebern und ihren Beratern angewandte Taktik ist deshalb ebenso einfach wie im Kern ihres Wesens grausam. Sie basiert auf dem folgenden Kalkül: der Mittlere Osten ist durch die Nachbarschaft der Ölfelder Irans mit Sowjetrußland dank der innen- und außenpolitischen Schwäche des Reiches vom Silbernen Löwen genau so zu einem geopolitischen Druckpunkt geworden wie Korea. Den daraus entstandenen Eventualitäten, die für die USA und die Mitglieder des Westblocks lebenswichtige strategische und wirtschaftliche Interessen berühren, kann nur durch den Hinweis auf das Vorhandensein eines starken militärischen Gegendrucks wirkungsvoll vorgebeugt werden. Von den Vertretern dieser Theorie wird kein Geheimnis daraus gemacht, weshalb sie nötigenfälls aus ihr eine unheilvolle Praxis machen wollen. Das Öl, zurzeit noch der kostbarste Besitz des Mittleren Ostens, muß um jeden Preis gesichert werden. Im Raum zwischen Mittelmeer und Persischem Golf befinden sich die größten bisher auf der Erde bekannten Ölreserven, die sich auch hier wie die auf der westlichen Hemisphäre gelegenen rasch zu erschöpfen beginnen, weil mit ihnen wie mit allen industriellen Zwecken dienenden Naturprodukten ein sinnloser Raubbau getrieben wird.

Ohne den Besitz der Ölfelder des Iraks, Süd-Persiens und Saudi-Arabiens läßt sich nach der Meinung des englischen Militärschriftstellers Liddell Hart, der als internationale Autorität für die Strategie eines neuen Weltkrieges gilt, weder ein Angriffs- noch ein Verteidigungskrieg gegen die Sowjetunion führen, denn ein moderner Krieg ohne ausreichenden Brennstoff gleicht einem Menschen ohne Hände.

Zum großen Leidwesen der Militärs und der von ihren Thesen beeindruckten Wirtschaftler verfügt der für die künftige Existenz Europa–Amerikas so lebenswichtige Abschnitt weder über das genügende Potential an Menschen noch an Kriegsmaterial, um sich im Notfall auch nur selbst zu verteidigen. Nur ein einziger Staat macht eine Ausnahme: die Türkei, weil sie erstens durch die Natur vor einer Invasion geschützt ist und weil sie ihre Armee auf eine Effektivstärke von zwei Millionen Mann bringen kann.

Obwohl die Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges gelehrt haben, daß auch die vereinten Kräfte mehrerer kleiner Staaten nicht imstande sind, einer großen Macht erfolgreichen Widerstand zu leisten, geschweige denn sie zu schlagen, stellt sich die Kreditpolitik der Vereinig-

ten Staaten weiter auf dieses zweifelhafte System ein. Präsident Truman hat vom Kongreß neuerdings die bisher nie überbotene Summe von 8500 Millionen Dollar angefordert, aus der für dieses Jahr die Mittel zur Verteidigung der Union und die zur Unterstützung der Satelliten bestritten werden sollen. Sie übersteigt den Etat des Vorjahres um eine ganze Milliarde. Ihr von Jahr zu Jahr sich verstärkendes Anschwellen läßt wenig erfreuliche Schlüsse darauf zu, in welche astronomische Zahlenhöhen das amerikanische Militärbudget noch klettern kann.

Im Vergleich hierzu wirken die für den Mittleren Osten mit Ausnahme der Türkei und Griechenlands vorgesehenen 125 Millionen Dollar liliputanisch. Präsident Truman hat angesichts der Befürwortung seiner Forderung die Hoffnung ausgesprochen, daß sich das von ihm vorgeschlagene Budget als ein solider Beitrag für die Erhaltung des Weltfriedens erweisen möge, aber abgesehen davon, daß ein Teil der Zuschüsse in natura, das heißt in Kriegsmaterial und wahrscheinlich nicht sehr modernem Kriegsmaterial erfolgen wird, ergibt schon ein flüchtiger Blick auf die Lage der von dieser Gabe bedachten Staaten, wie wenig auf ihre wirklichen Bedürfnisse Bedacht genommen wird und wie wenig von dem Gelde überhaupt für produktive Zwecke Verwendung finden kann.

Um nur ein Beispiel herauszugreifen: Israel benötigt für die Unterbringung seiner Einwanderer nach vorsichtigen Schätzungen in der nächsten Dekade allein eine Summe von etwa 7 bis 8 Milliarden Dollar.

Auch die wichtigste soziale Aufgabe zur Befriedung des Mittleren Ostens, die Seßhaftmachung der aus Palästina geflohenen Araber, erfordert einen Betrag, der nicht sehr weit unter der Grenze von einer Milliarde Dollar liegen dürfte.

Das Staatsdepartement der Vereinigten Staaten ist sich der Bedeutung durchaus bewußt, die sich daraus ergibt, in welcher Weise das arabische Flüchtlingsproblem gelöst wird. Mit vollem Recht, denn die gesamte Menschheit wird es dabei zu spüren bekommen, ob hierbei gute oder Stümperarbeit geleistet wird. In einer zu weiter Resonanz bestimmten Denkschrift des Staatsdepartements in Washington heißt es: «Die Situation ist weit davon entfernt, sich auf lokale Bedeutung zu beschränken; sie berührt nämlich die Bemühungen der freien Nationen um die Erhaltung einer gesunden Weltwirtschaft und des Weltfriedens an einer für den Weltfrieden lebenswichtigen Stelle.»

Leider stehen die für die arabische Flüchtlingshilfe vorgesehenen praktischen Maßnahmen in krassem Gegensatz zu dieser anerkennenswerten Erkenntnis. Für die Unterstützung der Réfugiés und ihre Seßhaftmachung sind nämlich im ganzen 50 Millionen Dollar in Aussicht genommen.

Die durch den jüdisch-arabischen Krieg dem Mittleren Osten geschlagene Wunde schwärt schon zu lange, um noch durch lokale Behandlung geheilt zu werden. Das Verfahren muß von Grund auf geändert werden, an Stelle des Eisens muß das Wasser treten. Mit anderen Worten, we-

der kärglich hingeworfene Wohlfahrtsbrocken noch unzulängliche Rüstungsbeihilfen reichen zur Sanierung des Mittleren Ostens aus. Sie wird nur möglich durch eine ins Große gerichtete Bewässerungspolitik, die augenblicklich Hungernde durch produktive Notstandsarbeiten anständig aber bescheiden ernährt und ihnen gleichzeitig die Hoffnung gibt, auf dem durch ihre Arbeit dem Wasser entrissenen oder besserer Bewirtschaftung zugänglich gemachten Boden eine neue Heimat zu finden.

Das Modell für ein Unternehmen dieser Art im Mittleren Osten existiert in der Tennessee Valley Authority Franklin D. Roosevelts. Die augenblicklich in den USA maßgebenden Politiker scheinen der Wichtigkeit dieses Exportartikels für die Sicherheit ihres Landes und die Sache des Friedens und der Freiheit gar nicht in vollem Umfange bewußt zu sein. Dabei ließe sich kaum ein geeigneterer Platz für die Wiederholung des Rooseveltschen Experimentes finden als der Mittlere Osten. Mit der Lieferung des geistigen und technischen Equipements für ein mittelöstliches Bewässerungssystem würden sich die Vereinigten Staaten unendlich mehr moralisches Prestige und faktische Sicherheit schaffen als durch Waffenlieferungen von problematischem Wert.

Darüber läßt der augenblickliche ökonomische Zustand des Mittleren Ostens keinen Zweifel, daß der Ausbau seines Bewässerungssystems, wenn es zu seiner endgültigen Befriedung und zum Fortschritt seiner Bewohner beitragen soll, nur auf überstaatlichem und nicht auf partikularistischem Wege geschehen darf. An der Organisation, der Finanzierung wie der geistigen Vorbereitung des Projekts müßten sich neben dafür zuständigen politischen Stellen und den Industrien Englands, der USA, des europäischen Kontinents, wenn es sein muß auch denen Indiens, selbstverständlich die arabischen Staaten und Israel beteiligen.

Dem Schutz der Nordflanke der mittelöstlichen Ölfront wird eine durch Wasser zu Wohlstand gebrachte türkische Bauernbevölkerung, eine durch Vervollkommnung des irakischen Irrigationssystems von vier Millionen auf das Fünffache und mehr gebrachte Bevölkerung des Zweistromlandes besser dienen als künstlich aufgepäppelte Miniaturarmeen.

Die sozialen Spannungen Ägyptens werden sich auf diesem Wege zum mindesten mildern lassen, wenn sie durch eine Landreform zugunsten der Fellachen ergänzt werden, genau so wie die natürlichen Reichtümer Abessiniens mit Hilfe des Wassers zu erschließen sein werden.

In diesen Riesenrahmen werden sich die aus den türkischen Bergen strömenden Flüsse genau so spannen lassen wie der Euphrat, der Tigris, der Orontes Syriens, der Litani des Libanon und der Jordan, von dessen Wasserschätzen nicht weniger als vier Länder: Syrien, Libanon, Israel und Jordanien gemeinsam profitieren können, ohne sich irgendwie zu benachteiligen, der Nil Ägyptens und des Sudans wie der Tanasee Abessiniens.

Ein so weitgestecktes Ziel setzt eine weitgesteckte politische und wirt-

schaftspolitische Sicht voraus; zugleich mit ihr werden große moralische und physische Kräfte aufzubringen sein, um mit dem Axiom allen politischen Denkens von heute zu brechen, daß die Ausnutzung von natürlichen Reichtümern ein heiliges nationales Privileg ist. Eine Umwälzung der Geister nach dieser Richtung wird nur durch eine Führung erfolgen können, deren Vision groß genug ist, um in so großen Räumen zu denken, ohne den Wahnvorstellungen des Imperialismus zu erliegen, daß nur der Begriff des eigenen Rechtes, aber nicht der der Gerechtigkeit die Welt regiert.

In einer solchen Aufgabe könnte sich die Intelligenz des Ostens mit der des Westens finden, ohne daß Rivalitäten von Rasse oder Religion zu befürchten sind, wenn die Leitung des Unternehmens, wie es bei der Tennessee Valley Authority der Fall war, in die Hände von klugen und taktvollen Menschen gelegt wird, die wie dort gar nicht ausschließlich in den Reihen der berufsmäßigen Politiker gesucht zu werden brauchen.

Die heute zu ungewolltem Müßiggang verurteilten arabischen Réfugiés können bei der Arbeit ebenso mit Erfolg eingesetzt werden wie die nach Israel geströmten Massen der Juden Europas und des Orients. Zwischen beiden Gruppen wird sich durch ein längeres Zusammenleben unter gleichen Lohn- und Arbeitsbedingungen eher die notwendige jüdisch-arabische Verständigung erreichen lassen als durch die wohlmeinendste Propaganda. Außerdem werden sich die an dem Erschließungswerk aktiv beteiligten jüdischen Luftmenschen besser zur Lebensform von freien Bauern umerziehen lassen als wenn sie auf unabsehbare Zeit Pensionäre des amerikanischen Judentums bleiben.

Die geistige Vorbereitung des Gedankens der Pazifizierung des Mittleren Ostens durch das Wasser sollte zu einer der nächsten Aufgaben eines aktivistischen Pazifismus werden. Von ihr aus wird sich der Beweis erbringen lassen, daß ein bestimmender Einfluß auf die Entscheidungen über Sein oder Nichtsein der kommenden Generationen nur dadurch möglich werden wird, wenn die augenblicklich zwischen Krieg und Frieden unsicher schwankenden Führer der Menschheit zu der Erkenntnis gebracht werden, daß nur Taten, bei denen der Stahl nicht der Zerstörung, sondern dem Bau von Werken des Friedens dient, des Schweißes der Edlen wert sind. *Karl Loewy.*

Indien – wohin?

Lange Zeit haben die friedliebenden Menschen des Westens wie des Ostens ihre Hoffnung auf Nehru gesetzt. In den letzten Monaten ist es jedoch um seine Vermittlerrolle etwas stiller geworden, und es ist nicht leicht, sich aus den Bruchstücken von Nachrichten ein Bild vom heutigen Einfluß Indiens in der Welt zu machen.